

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solfwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshahl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhohse, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 29

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Freitag, 4. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmordzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Februar. An der Kaukasusfront schlagen die Türken ein vorgehendes russisches Bataillon mit einem Verlust von 200 Toten und Verwundeten zurück.

2. Februar. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird von den Unsern eine stärkere russische Abteilung zwischen Stochod und Styr aufgerieben. — In Saloniki werden große Brände beobachtet, die offenbar von dem Luftschiff der Unsern herrühren.

Goremykin seines Amtes enthoben.

Petersburg, 2. Februar.

Amlich wird bekanntgegeben:

Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in anbetacht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsident enthoben und zum Wirklichen Geheimen Rat erster Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrates Stürmer ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Man wird von unseren Feinden bald sagen können, daß bei ihnen nichts mehr beständig ist als der Wechsel, der Generals- und auch der Ministerwechsel. Wir müssen das natürlich als einen Beweis ihrer unerschütterlichen Einigkeit und Geschlossenheit untereinander wie in ihren eigenen Reihen gelten lassen, denn was auch immer in den Ländern des Bismarckbundes passiert, alles muß vor der Öffentlichkeit zur höheren Ehre der unbedingten Sieghaftigkeit ihrer Sache abgestempelt werden.

Was nun den Kabinettswechsel im Bismarckbunde betrifft, so ist es ja allerdings richtig, daß Herr Goremykin seine anständige Ministerpräsidentschaft verdient hat; er hat das biblische Alter längst überschritten, und wenn er auch im Kampfe mit der Duma-Opposition den starken Mann gemimt hat, an dem Rest seiner Lebenskräfte mag diese Vindikation des brummen russischen Bären immerhin nicht unbedeutend gekehrt haben. In die Führung der auswärtigen Geschäfte scheint er sich dafür um so weniger eingemischt zu haben. Hier hat Herr Sazanow freie Hand, soweit davon unter dem Selbstherrschertum der Romanows überhaupt die Rede sein kann. Dementsprechend wird der Rücktritt Goremykins höchstens für die innere Politik des Reiches Bedeutung gewinnen; vielleicht daß sein Nachfolger der Duma wieder etwas größeren Redespielraum läßt, wenn er auch die von ihr gewünschten Reformen in Staat und Verwaltung mit der gleichen Unerbittlichkeit ablehnen wird. Ob Stürmer oder Goremykin — für Rußland kann der Unterschied kaum erheblich sein. Für uns aber dürfen wir ihn ganz gewiß mit Null bemerken. Der neue Ministerpräsident braucht nicht in allen Dingen das Ebenbild seines Vorgängers zu sein, er ist aber ebenso wie dieser aus der alten zaristischen Bürokratie hervorgegangen, hat immer gute Beziehungen zum heiligen Synod unterhalten, und ist dadurch vor jedem Verdacht gefeit, als könnte er sich auch nur der leisesten Abweichung von der in Rußland vorgeschriebenen staatsmännischen Schablone schuldig machen.

Im Märchenschloß

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

14 (Nachdruck verboten.)

Jonathan Berglin runzelte seine Stirn und schien sich in bösem, unangenehmem Schmerz in die Rippen zu beißen. Er griff sich auch nach dem Beine, als ob ihn die Gicht plage, der andere ruhte aber ganz genau, woran er war.

„Em“, sagte Jonathan Berglin und streifte die schöne, weiße Wäsche seiner Zigarre am Aschbecherrand ab, „ich habe mit Emma natürlich gesprochen. Sie weiß, daß sie Ihre Frau werden soll. Sie kennt meinen diesbezüglichen Wunsch und weiß, daß meine Wünsche Befehle sind. Bis jetzt hat sie ihnen auch immer entsprochen und Sie brauchen nicht zu befürchten, daß Sie diesem Schwierigkeiten machen wird. Ich habe sie ja auch so abgeschloffen wie möglich von allen dem gehalten, was man die Welt nennt, und sie ist in Herz und Sinn noch das reine Kind.“

„Das ist, glaub' ich, auch das, was ein Mann von seiner Frau zu verlangen berechtigt ist“, sagte der andere und wiegte sich selbstgefällig in seinem Stuhle, neue Ringe aus seiner Zigarette hervorpressend. „Wie Sie ja wissen, habe ich wirklich an das Mädel mein Herz verloren, ja, ja, Sie brauchen sich gar nicht zu räuspert, wenn ich Herz sage, dann ist es das Herz und dann mein ich es auch und ich denke, ich kann mir den Luxus einer Frau wohl gestatten. Die Geschäfte sind ja in diesem Jahre über alle Erwartung gut gegangen.“

„Unberufen“, sagte der Alte und klopfte mit dem Knöchel seines Fingers auf den Tisch.

„Ja wirklich unberufen“, sagte Walser mit einem geradezu häßlich klingenden Lachen, „denn unter uns, wir hatten doch ein ganz verdammt Glück, daß Hertwig verschwand und daß es nicht zum Konkurs gekommen ist. Denn seien wir offen miteinander, da wären Dinge herausgekommen, die nicht ihm, aus uns Kopf und Kragen gekostet hätten. Ich möchte nur wissen, wo er jetzt steckt?“

„Wer?“

„Na, Hertwig, wer denn sonst. Ich glaube immer, daß er nach Jahren einmal auftauchen wird und daß es heißen wird, er habe drüben in Amerika oder Australien oder sonst irgendwo ein neues, großes Vermögen erworben.“

„Das glaube ich weniger. Wenn ein Hertwig gesagt hat, ich töte mich, dann tut er es auch. Der Mann war ein Charakter, hart, so wie Stahl.“

„Wir aber waren Granit“, lachte Walser, „und brauchen uns nicht den Kopf zu zerbrechen, wo Hertwig ist. Wertwändig ist nur, daß man von seiner Leiche nie was gehört

Also unzweifelhaft nur eine Person, kein Systemwechsel; die Entschlossenheit zur Fortsetzung des Krieges wird durch ihn nicht im geringsten berührt.

Nur das sozusagen psychologische Interesse an diesen Veränderungen in den leitenden Ämtern des Bismarckbundes wollen wir uns nicht nehmen lassen. Wie ein fiebernder Patient wirft sich der Bismarckbund in immer aussehender Unruhe von einer Seite auf die andere; bald in England, bald in Frankreich und jetzt wieder in Rußland versucht man den schwer leidenden Körper durch Abseugungen und Ernennungen Linderung zu verschaffen und den wirren Geist zu beschäftigen. Nur in Italien sieht Herr Salandra noch alle Männer, mit denen er in den Krieg zog, um sich verarmelt, weil — niemand sich findet, der ihnen die Bürde dieser schicksalsschweren Verantwortung abnehmen möchte. Herr Goremykin ist das vorläufig letzte Opfer des schlechten Befindens der Entente; er wird über kurz oder lang neue „Genossen im Unglück“ finden.

Der neue Ministerpräsident.

Noris Wladimirowitsch Stürmer, bisher Mitglied des Reichsrats und nunmehr Ministerpräsident, ist ein Mann von etwa 60 Jahren. Nach Beendigung seiner juristischen Studien trat er im Jahre 1872 in den Staatsdienst. Bei Gelegenheit der Krönung Alexanders III. leitete er die Kanzlei des Oberzeremonienmeisters, der er vierzehn Jahre lang angehörte. An der Ausarbeitung des Zeremoniells der Krönung des Kaisers Nikolaus II. nahm er hervorragenden Anteil. 1892 wurde er zum Vorsitzenden des Gouvernements-Landwirtschaftsamtes von Iwer ernannt. 1894 war er Gouverneur von Nischni-Novgorod und im Jahre 1902 Direktor des Allgemeinen Departements im Ministerium des Innern. Im Jahre 1904 wurde er in den Reichsrat berufen.

Der neue Ministerpräsident ist, wie sein Name besagt, deutscher Abkunft, wie so viele Staatsmänner vor ihm; er zählt sich trotzdem zu den Stodrußen, wie all die anderen deutschen Sprößlinge in russischen Staatsämtern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Immer wieder stößt man bei den Erörterungen über die Ernährungsfragen auf die Behauptung, für das Königreich Bayern beständen Ausfuhrverbote für Butter, Eier und Fleisch. Ein Vertreter der bayerischen Militärverwaltung erklärte jetzt, solche Ausfuhrverbote existierten nicht. Nur gegenüber den Mächenschaften auswärtiger Händler ist die Ausfuhr organisiert. Die Verwendung von Paketen unter fünf Kilogramm ist überhaupt allgemein erlaubt.

+ Kaiser Wilhelm hat an seinem Geburtstage den Sultan der Türkei, Muhammed V., zum preussischen Feldmarschall ernannt. In dem die Ernennung mitteilenden Handschreiben sagt der Kaiser, die türkischen Truppen hätten sich auf allen Kriegsschauplätzen des weiten Ostens ihres alten Waffenglücks würdig erwiesen. Deshalb bitte er den Sultan, die Würde eines Generalfeldmarschalls der preussischen Armee anzunehmen, die mit dem Kaiser der tapferen Waffenbrüder in treuer Kameradschaft gebende. In seinem Danktelegramm betont der

hat und irgendwo hätte man die ja doch finden müssen. Aber ich wollte doch nicht von den Toten reden, sondern von Emma. Da bitte ich um ehrliches Spiel. Mogeleyen und Spiegelfechtereien ziehen nicht bei mir. Ich will alles klipp und klar haben. Dann und dann ist die Hochzeit, so und so viel bekommt sie mit, und daß sie im Falle Ihres Todes — aber ich bitte Sie, Berglin, sterben müssen wir ja doch alle — daß sie da Ihre einzige und ausschließliche Erbin ist, das ist doch selbstverständlich.“

„Selbstverständlich“, wiederholte der alte Mann zustimmend das Wort seines Partners.

„Ja, aber wie gesagt, ich will alles schwarz auf weiß und die notarielle Erklärung, daß jeder einzelne Punkt unwiderruflich ist und keine spätere Bestimmung auch nur die geringste Gültigkeit hat.“

„Seit wann dieses Mißtrauen?“ fragte Jonathan Berglin und warf seinem Gegenüber einen mehr als geistigen Blick zu.

„Aber lieber Berglin, wozu diese Frage. Wir kennen uns und das genügt wohl. Also mit dem Mädel will ich heute noch ins Reine kommen.“

„Das können Sie auch, lieber Walser, aber natürlich müssen Sie mit Emma selbst sprechen.“

„Werd' ich, werd' ich. Und daß ich auch mit dem widerspenstigen Mädel fertig werde, das können Sie sich wohl denken. Übung“, und er führte sein Glas an den Mund und trank es in einem Zuge leer, „Übung hab' ich ja drin.“

„Dann kommen Sie, Walser“, sagte Jonathan Berglin und stand, seine Zigarre fortlegend, auf.

Walser aber hielt derartige dumme Rücksichten für vollkommen überflüssig und ging mit brennender Zigarette hinüber, um, wie er sich ausdrückte, „mit dem Mädel zu reden.“ Emma sah am Klavier. Sie bewegte zwar die Finger auf den Tasten, spielte aber nicht und schlug sie nicht an.

„Emma, Herr Walser möchte mit dir ein paar Worte reden. Es handelt sich um die Angelegenheit, über die ich mit dir schon gesprochen habe. Das, was Herr Walser dir zu sagen hat, trifft dich also nicht unworberet. Für jedes junge Mädchen, das weißt du ja, kommt der Moment, an dem an seine Zukunft gedacht werden muß. Dieser Moment ist jetzt für dich da. Daß es mein innigster, nein mehr, daß es mein ausdrücklichster Wunsch ist, daß du Herrn Walzers Gattin werden sollst, weißt du, es ist aber nur natürlich, daß er selbst wünscht, dir seine Gefühle zu erklären. Anderes habe ich dir jetzt nicht zu sagen. Du warst immer eine liebe, gute, gehorsame Tochter und wirst es auch jetzt sein. Komm, gib mir einen Kuß und ... sei vernünftig, mein Kind.“

Sultan, dieses neue Zeichen der Freundschaft des Kaisers, das der unlöslichen Einheit der beiden tapferen Armeen die Weihe gebe, werde die Herzen der tapferen osmanischen Soldaten mit Freude und Stolz erfüllen.

+ Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel Morgenthau hat einen Urlaub angetreten und trifft in Berlin ein, von wo er seine Reise nach Amerika fortsetzen wird. In Konstantinopel waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienen der deutsche Botschaftsrat Frhr. v. Neurath, der österreichisch-ungarische Botschafter Markgraf Ballavicini, die Botschafter und Gesandten Bulgariens, Rumäniens, der Niederlande, Schwedens und Persiens sowie hohe türkische Beamte.

+ Das englische Bureau Reuters wußte vor einigen Tagen von einer Gefährdung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu berichten. Natürlich war diese Meldung nicht zutreffend. Richtig ist, daß am 29. Januar in Berlin ein telegraphischer Bericht einging, der besagte, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, auf dem Wege des mündlichen und vertraulichen Meinungsaustausches zu einem beide Teile befriedigenden Ausgleich über den „Lusitania“-Fall zu gelangen. Eine Beilegung an den kaiserlichen Botschafter, die eine endgültige Verständigung erhoffen läßt, ist nach Washington übermittelt worden.

Österreich-Ungarn.

+ Auch am Dienstag verhandelte der deutsche Staatssekretär Helfferich, der abends wieder nach Berlin abreiste, mit dem österreichischen und ungarischen Finanzminister. In den Unterredungen nahmen auch Bankgouverneur Popovic teil. Es ergab sich dabei erfreuliche Übereinstimmung über die bedeutungsvollen Fragen staatsfinanzieller und wirtschaftspolitischer Art, die gegenwärtig die verbündeten Staaten berühren. Deutschland hat, wie amtlich mitgeteilt wurde, bisher der Monarchie zwei Valutaaufleihen von zusammen 800 Millionen Mark gewährt, und es kam keinem Zweifel unterliegen, daß es seinem Verbündeten auch weiterhin mit seiner finanziellen Kraft zur Seite stehen wird. So sagt die Wiener „Neue Freie Presse“. Andererseits weist sie darauf hin, daß man sich in Deutschland bei der staatlichen Regelung des Devisenverkehrs darüber klar gewesen sei, in Beratungen einzutreten, in welcher Weise die in Aussicht genommenen gegenseitigen Pläne geeignet sind, den auf das Notwendige beschränkten Bedarf an auswärtigen Zahlungsmitteln sicherzustellen. Aber ein weitergehendes Finanzprogramm und Maßregeln, die nach dem Kriege ergriffen werden sollen, schienen noch keine sicheren Absichten zu bestehen. Das hänge von der Dauer des Krieges ab.

Frankreich.

+ Die Regierung legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der eine Abänderung der Bestimmung im Code Civil (bürgerliches Gesetzbuch) bezweckt, nach dem die Ehegattin die Staatsangehörigkeit des Gatten annimmt. Die Vorlage soll diese auch in andern Ländern, wie z. B. in Deutschland, geltende Bestimmung infolgedessen unwirksam machen, daß sie dann nicht auf Angehörige feindlicher Staaten angewendet wird, wenn nicht vorher vom Justizminister die Genehmigung zur Eingehung der Ehe ausdrücklich eingeholt ist. Die

Statt ihm aber den Kuß zu geben, rang sie die Hände und klammerte sich an ihn an und bat ihn: „Vater! Vater! Du verstehst das ja nicht. Du weißt ja nicht, was ein Mädchen für Träume und Hoffnungen hat. Du kommst doch da nicht verlangen, daß ich so über mich verfügen lasse. Ein bißchen Selbstbestimmungsrecht, Vater, muß doch jeder Mensch haben!“

Jonathan Berglin hob wie erstaunt seine Achseln, sah sich im Zimmer erst um, sah dann wie fassungslos über das eben Gehörte seinen geschwiegenen Partner an, gleichsam als frage er ihn, ob so ein Ding überhaupt möglich sei, und dann erst ließ er sich herab, seinen Blick auf seine Tochter fallen zu lassen.

„Ich verstehe dich nicht“, sagte er. „Was hat mein Kind mit Hoffnungen und Träumen und all dem Unsinn zu tun? Was hast du dir denn da wieder für Albernheiten in den Kopf gesetzt? Lasse mich so was nur nicht wieder hören. Ich vertrage das nicht. Die Sache ist abgemacht und du kannst dich als überaus glücklich betrachten, daß ich dir die Gelegenheit biete eine so gute und vorteilhafte Ehe zu schließen. Ich lasse dich mit Walser allein, und er wird dir wahrscheinlich jetzt einiges mehr zu sagen haben als früher. Träume! Sehnsüchte! Hoffnungen! hat man je schon so was in meinem Hause gehört!“

Sie stand bleich und mit gesenktem Kopfe da, während ihr Vater das Zimmer verließ. Das ganze Märchenschloß schien jetzt zusammenzustürzen. Und sie sah auch nicht auf, als Walser jetzt auf sie zukam, nachdem er vorher seine Zigarette aus dem Fenster geworfen hatte.

„Na, mein fürchtames Läubchen“, sagte er und sah halb spöttisch und halb belustigt auf sie herab, „ein klein bißchen schüchtern noch, was? Das ist gerade das, was ich brauche. So ein recht hübsches, süßes Weibchen, mit dem man recht glücklich werden kann. Du weißt ja noch gar nichts vom Leben, mein Kind. Ich werde dich's aber schon kennen lehren und ich verspreche dir, du wirst mit mir glücklich sein. Na, willst du nicht dein süßes Köpfchen heben und mich auch einmal anfehn?“ Und um's ihr leichter zu machen, hob er ihr das Kinn mit seiner Hand. Da schrak sie zurück und schlug ihm die Hand weg. „Nähren Sie mich nicht an!“ rief sie ihm zu, und warf ihm einen flammenden Blick zu. „Ich will von Ihnen nichts wissen. Ich habe mit Ihnen gar nichts zu tun.“

Fortsetzung folgt.

Montenegriner gegen Italien.

Als Kriegsfreiwillige auf Österreichs Seite.

Die Italiener machen mit den Montenegrinern, die sie sich als Sechshunde gegen Österreich großzügigsten wollten, eigenartige Erfahrungen. Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet:

In den letzten Tagen haben zahlreiche Montenegriner gebeten, als Kriegsfreiwillige gegen Italien eingestellt zu werden. Solche Angebote müssen naturgemäß aus völkerrechtlichen Gründen zurückgewiesen werden, sind aber in hohem Maße bezeichnend für die Sympathien, die Italien auch bei den nicht österreichischen und ungarischen Bewohnern des Ostufers der „Bitteren Moria“ genießt.

Diese Nachricht, die in Rom viel böses Blut macht, dient zugleich als Beweis für die gute Haltung der montenegrinischen Bevölkerung den Österreichern gegenüber, die nach wie vor nichts zu wünschen übrig läßt. Viele Montenegriner bitten sogar darum, im Innern der österreichisch-ungarischen Monarchie Arbeit suchen zu dürfen, da sie der langjährige Krieg jeder Daseinsmöglichkeit im Heimatlande beraubte. Diesen Wünschen wird in geeigneter Form Rechnung getragen werden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Febr. Die deutsche Regierung zahlt für den im August vorigen Jahres in der Nordsee versenkten schwedischen Dampfer „Malmönd“ einen Schadenersatz von 1368778 Kronen.

Metz, 2. Febr. Die wiederholten französischen Fliegerangriffe auf Metz lösten in der lothringischen Bevölkerung starke Erregung und Abneigung gegen Frankreich aus.

Paris, 2. Febr. Man glaubt, daß der Aufenthalt König Nikitas in Lyon nur von kurzer Dauer sein werde und daß er sich, bevor er in Paris Wohnung nehme, in einen südfranzösischen Kurort begeben werde.

London, 2. Febr. Der an der Themsemündung auf eine Mine gelaufene holländische Postdampfer „Prinzess Juliana“ wurde bei Flessloove auf Grund gesetzt. Passagiere und Bemannung sind gerettet.

Rom, 2. Febr. „Idea Nazionale“ erklärt, die Herstellung von Munition, Waffen und Flugzeugen müsse noch erheblich gesteigert werden, um die Kriegskraft des Heeres auf der nötigen Höhe zu halten.

Gang, 2. Febr. Die Engländer besetzten die niederländische Post, die der Dampfer „Rembrandt“, der am 22. Januar Amsterdam verließ, transportierte, und die des Dampfers „Bellantia“, der am 19. Januar nach Süd-Amerika abging, mit Beschlag.

Bukarest, 2. Febr. Meldungen aus Pariser Quellen behaupten, daß der serbische Thronfolger Alexander gegenwärtig in Durazzo weile, von wo aus er die militärischen Operationen leite.

Durazzo, 2. Febr. Der montenegrinische General Befir, die Kapitulationsurkunde unterschrieb, sowie ein anderer General sollen von den Soldaten, die weiterkämpfen wollten, ermordet worden sein.

Kairo, 2. Febr. Auf Ersuchen des britischen Oberkommandos hat der Kriegsminister dem Ministerrat eine Vorlage betreffend Mobilisation aller Klassen der Reserve des ägyptischen Heeres unterbreitet.

Newyork, 2. Febr. Das deutsche Kriegsschiff, das den „Appam“ erbeutete, hatte unmittelbar darauf einen Kampf mit einem australischen Fleischdampfer zu bestehen, der schließlich versenkt wurde. Der „Appam“ leistete, trotz dem er Geschütze an Bord hatte, keinen Widerstand.

Von Freund und Feind.

Erfundene Unterredungen mit dem Papst.

Bern, 2. Februar.

In der feindlichen Presse wird der Inhalt von Unterredungen mitgeteilt, die bald diese, bald jene hohe geistliche Persönlichkeit mit dem Papst gehabt und in denen sich dieser mittelbar als Gegner der Zentralmächte gezeigt haben soll. Der „Osservatore Romano“ verweist alle diese „Unterredungen“ in das Reich der Fabel. Das Blatt schreibt: „Es ist überflüssig zu sagen, daß alle diese Nachrichten in ihrer Gesamtheit nichts anderes als Ausgeburten der Phantasie sind, und eine neue Wiederholung derjenigen Umtriebe, die wir bereits mehrfach gekennzeichnet haben und vor denen wir nochmals alle anständigen Menschen warnen wollen. Der heilige Stuhl hat nicht die Absicht, seine unbedingte Unparteilichkeit aufzugeben, die er seit Beginn des schrecklichen Konfliktes eingehalten hat, da sie ihm durch die Natur seines apostolischen Amtes auferlegt ist.“

Deutsch-Amerikaner gegen Wilson?

Rotterdam, 2. Februar.

Aus Baltimore läßt sich die Londoner „Daily News“ melden, 10 000 Deutsch-Amerikaner, Mitglieder von örtlichen Vereinen, die dort eine allgemeine Versammlung abhielten, hätten sich gegen Wilsons Wiederwahl erklärt und sich gegenseitig verpflichtet, seine Wahlkampagne zu bekämpfen.

Wie bei allen Nachrichten über Amerika, die Londoner Blätter verbreiten, möchte man auch hier die Inschrift anbringen, die Glaschen mit äbenber Flüssigkeit tragen: „Vorwärts! Gift!“ Manches wird von dieser Presse verbreitet, um das Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika zu vergiften. Aber verzeihen muß man auch derlei Meldungen, denn sie könnten ja wahr sein.

Eine neue Anklage gegen Deutschland.

Amsterdam, 2. Februar.

Die Londoner „Daily Mail“ erhebt eine schwere Anklage gegen Deutschland: Diese Barbaren, diese Hunnen, diese Verächter aller Kultur und Sittlichkeit erkennen nicht einmal die Heiligkeit der zu ihrer Auszehrung unternommenen Blockade an, sondern umgehen sie voller Lüge. So haben sie große Gelände in Polen besät, die ihnen in sechs Monaten Getreide bringen werden, und die Verbindung Berlin-Bagdad wird, sobald sie hergestellt ist, Englands Schwierigkeiten erheblich steigern. Und dann die Hauptsache: Anfangs hätten Deutschland und Österreich 450 000, jetzt hätten sie 1 500 000 Quadratmeilen zusammenhängenden Landes, das sehr reiche Ernten tragen kann, in ihrer Gewalt.

Unerschrocken! Schämten wir uns! Aber — fahren so weiter fort.

Der rumänisch-englische Getreidehandel.

Bukarest, 2. Februar.

Das Blatt der rumänischen Konservativen, „Steagul“, rückt das Getreidegeschäft der regierenden britischen Kriegsmächte mit dem rumänischen Staate an Band von nackten Bissen in die hellste Beleuchtung. Es bestehen zwei Verträge. In dem einen verkauft die englische Regierung der rumänischen Nationalbank 10 Millionen Pfund Sterling.

macht aber nur 3,8 Millionen Pfund Sterling häufig, die noch dazu in der Hand Englands bleiben, um als Depot für rumänische Rechnung verwaltet zu werden. Die restlichen 6,7 Millionen Pfund Sterling werden in Tratten und Schecks an die rumänische Nationalbank geleitet. Im zweiten Vertrag kauft die britische Regierung von Rumänien die bekannten 80 000 Waggons Getreide im Werte von 262 Millionen Pfund. Die rumänische Bank bezahlt die verkaufenden Landwirte mit Hilfe von im Sinne des Vertrages auszugebenden Schecks. England bindet also mit den 3,8 Millionen das rumänische Getreide, verhindert dessen Verkauf an die Zentralmächte und bezahlt sich selbst mit jenem Gelde, das es im Beginn des Jahres, als es an noch bessere Geschäfte mit Rumänien dachte, diesen geliehen hat. Dies in Englands Händen verbleibende Depot von 3,8 Millionen der rumänischen Nationalbank kann England natürlich als rumänisches Staatsvermögen beschlagnahmen, falls die Dinge nicht den erwünschten Verlauf nehmen.

Wer hierzulande noch tiefer sieht als „Steagul“, erkennt die Schiebung ohne weiteres als solche, glaubt aber auch, daß am Ende die sehr schlaue ausgedachte Geschichte für England ein großes Loch zeigen wird: nämlich, wenn es die 80 000 Waggons Getreide wirklich einmal „abnehmen“ kann, was bekanntlich angesichts der Lage, solange der Krieg dauert, sicher unmöglich bleibt. Und nach Friedensschluß, wenn rumänisches Getreide weit billiger zu haben sein wird, mag man vielleicht an der Thematik klagen:

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,

Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!

lokales und Provinzielles.

Halver, 4. Februar 1916

Vom Weltkrieg 1915.

4. 2. Erfolgreicher deutscher Sturmangriff bei Massiges. — Die deutsche Regierung erklärt sämtliche Gewässer um England für Kriegsgebiet und kündigt den verschärften Unterseekrieg vom 18. Februar ab an.

1682 Johann Friedrich Böttger, der Erfinder des Porzellans, geb. — 1695 Preussischer Generalfeldmarschall Desslinger gest. — 1814 Die Preußen unter Dork schlagen die Franzosen bei Châlons-sur-Marne. — 1911 Burensführer Piet Cronje zu Mademsoles in Südafrika gest.

□ Der Witterungsumschlag. Während gewöhnlich kurz nach Mitte Januar die Hauptfrostperiode des Jahres einzutreten pflegt, hat sich in diesem Jahre der sonst kälteste Monat durch ungewöhnlich hohe Temperaturen ausgezeichnet. Erst in den letzten Tagen hat sich ein vollkommener Witterungsumschlag vollzogen. Unter dem Einfluß eines ziemlich hohen Luftdruckgebietes haben sich die Winde nach Ost gedreht und fast ganz Deutschland zunächst gelinden Frost gebracht. Diese Frostperiode die voraussichtlich einige Zeit anhalten wird, dürfte eine besonders in Ostdeutschland wesentliche Verschärfung der Kälte mit sich bringen. Wenig erfreut werden die Landwirte über den plötzlichen Eintritt des Frostes gewesen sein, da sich zuvor über die Wintersaat keine wärmende und schützende Schneedecke ausgebreitet hatte. Wie lange diese Frostperiode anhalten und ob sie besonders strengen Frost mit sich bringen wird, läßt sich nicht sagen. Für gewöhnlich dauern die um diese Zeit auftretenden Frostperioden in Mittel- und Norddeutschland bis etwa zum 10. Februar, in Ostdeutschland etwas länger.

□ Deutsche Lehrer für türkische Schulen. Der Ministerrat hat beschlossen, an die staatlichen höheren Lehranstalten, die Sultanisch-Lyzeen deutsche Lehrer zu berufen. Der Unterrichtsminister hat darauf an das Sultanisch-Lyzeum in Konstantinopel die Professoren Siefert, Suzen und Tiersch berufen.

—* Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 439 bis 444. Walter Bieler, Brügge Amt Lüdenscheid, gefallen. Albert Schmidt, Hohlühl Amt Lüdenscheid, durch Unfall schwer verletzt. Otto Streppel, Nieder-Hövel Amt Halver, leicht verwundet. Karl Schmitt, Worbisheid Amt Meinerzhagen, gefallen. Verichtigung früherer Angaben. Ulfz. Stute, Deddinghausen Amt Halver, bisher verwundet, gestorben. Ulfz. Hugo Wolfram, Ehringhausen, bisher verwundet, gestorben in einem Ref. Feldlaz.

—* Verkürzung der Bierlieferungen an Wirte. Die Brauereien Rheinlands und Westfalens beschlossen in einer heute in Düsseldorf stattgehabten Versammlung vom 15. Februar ab eine Verkürzung der Bierlieferungen an die Kundschaft eintreten zu lassen. Die Verkürzung ist die Folge der Bundesratsverordnung vom 31. Jan. 1916, die die Kontingente der Brauereien auf 48 Proz. des Normalverbrauches einschränkt, und zwar mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1915 an. Auch kam in Betracht, daß von der verbleibenden Malzmenge die Pflichtlieferungen an das Heer in voller Höhe zu erledigen sind.

—* Am 1. Februar 1916 sind zwei umfangreiche Bekanntmachungen betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren (W. M. 1000/11 15. R. R. U.) und betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost (W. M. 1300/12. 15. R. R. U.) erschienen, durch die in umfassender Weise im Interesse einer vorausschauenden Versorgung von Heer und Marine der freie Handel mit den durch die Bekanntmachungen betroffenen Gegenständen eingeschränkt werden mußte. — Gleichzeitig haben jetzt die Militärbefehlshaber in den verschiedenen Bezirken ein Verbot erlassen, das für alle Kreise der Bevölkerung, die an dem Einkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren beteiligt sind, von besonderer Bedeutung ist. Nach diesem Verbot dürfen Web-, Wirk- und Strickwaren (gleichgültig, aus welchen Spinnstoffen sie hergestellt sind) sowie die hieraus gefertigten Erzeugnisse zu keinem höheren Preis verkauft werden, als der vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt ist. Hat ein Verkäufer vor dem 31. Januar 1916 den betr. Gegenstand nicht gehandelt, so ist der Preis maßgebend, den ein gleichartiges Geschäft innerhalb desselben höheren Verwaltungsbezirks vor dem 31. Januar 1916 für den Gegenstand erzielt hat. Hiernach darf angenommen werden, daß einer Preissteigerung in Web-, Wirk- und Strickwaren und den aus ihnen gefertigten Gegenständen wirksam vorgebeugt ist.

—* Städtisches Schauspielhaus Hagen. Am nächsten Sonntag gibt bekanntlich der Hofschauspieler Conrad Dreher ein nochmaliges Gastspiel. Sein urwüchsiger Humor hat sich vor einigen Wochen als „Mathias Gollinger“ die Herzen der Hagerer rasch erobert, sodas sicherlich sein nochmaliges hiesiges Auftreten in Rauchenegger's Jägerblut überall mit Freuden begrüßt werden dürfte. — Zurzeit gastiert Dreher mit seiner Gesellschaft

mit großem Erfolge in Biele und Namur. — Das Gastspiel findet ohne jede Preisverhöhung bei Schauspielermittelpreisen statt. — Mit Rücksicht auf die auswärtigen Theaterbesucher beginnt die Vorstellung bereits um 7 1/2 Uhr und endet um 10 1/4 Uhr.

— **Halver, 4. Febr.** Der Vizefeldwebel Heinrich Becker z. Jt. auf dem östlichen Kriegsschauplatz, Lehrer an der Ostschule zu Hagen, früher längere Zeit an der hiesigen Volks- und Rektoratsschule tätig, ist zum Leutnant befördert.

& **Oberbrügge, 3. Febr.** In unserm Bericht über die Jubilare bei der Firma Sch. Bierseper hat sich leider ein kleiner Irrtum eingeschlichen. Die zweit-längste Arbeitszeit weist der Arbeiter Hugo Majewski von Mittel-Herweg auf, der zu unserm Bedauern übersehen ist; dagegen vollendet der angeführte Otto Bremicker erst im nächsten Jahre seine fünfundsanzig.

& **Oberbrügge, 3. Febr.** Nachdem Lehrer Tappe auf dem Felde der Ehre gefallen, beschloß die Schuldeputation, wenn möglich die verwaiste Schulstelle mit einer neuen Lehrkraft sofort zu besetzen. Da jedoch in dem benachbarten Ehringhausen auch der zweite Lehrer von Beginn des Krieges einberufen und hier Halbtagschule eingerichtet worden, so beschloß die Schuldeputation in ihrer letzten Sitzung im vergangenen Herbst, die neue Lehrkraft während des Krieges an beiden Schulen unterrichten zu lassen. Nachdem bereits 3 Lehrerinnen von der königlichen Regierung für diese Stelle auserselben, aber wieder anderwärts beordert wurden, ist es denn doch endlich gelungen, eine Lehrerin für hier frei zu machen. Mit dem gestrigen bez. heutigen Tage hat Frl. Brocksieper aus Vangendreer ihre Tätigkeit in Oberbrügge und Ehringhausen begonnen; möge sie beiden Schulen zum Segen gereichen.

Meinerzhagen, 2. Febr. Herr Feldwebelleutnant Hagen Gerichsvollzieher hierorts wurde das Eisener Kreuz verliehen. Im Besitze der Mecklenburgischen Tapferkeits-Medaille war derselbe bereits.

Düsseldorf, 2. Febr. Ein Spiel des Zufalls fügte es, daß im Stadtkreis Düsseldorf während des Monats Dezember 1915 genau dieselbe Anzahl Personen gestorben ist, wie im Dezember 1914, nämlich 437. Der durch die Kriegsevents bedingte Ausfall an Geburten wird dadurch beleuchtet, daß im Dezember 1914 873, im Dezember 1915 aber nur 573 Kinder geboren wurden.

Kaiserswerth, 2. Febr. Heute nachmittag fand hier vom Frohnberg aus die feierliche Ueberführung der Opfer des Eisenbahnunglücks nach dem Bahnhof Calcum statt. An der Ueberführung beteiligten sich die hiesigen Militärpersonen, die Behörden und alle Vereine. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Rheinbaben mit Gemahlin im Beisein des Landrats, des Bürgermeisters und der Geistlichkeit, die in den hiesigen Krankenhäusern untergebrachten Verletzten des Eisenbahnunglücks, und sprach allen seine herzlichste Teilnahme aus. Sodann besichtigte er das hiesige Kriegswahrzeichen und vereignete sich durch Eintragen in das Kriegsbuch und durch Einschlagen eines goldenen Nagels.

Oberhausen, 2. Febr. Im Stadtteil Altstaden brachte Gevatter Storch einer Frau Schütter, deren Mann im Felde steht, Drillinge, nämlich zwei Knaben und ein Mädchen, die wie die Mutter gesund und munter sind.

Nachen, 2. Febr. Obgleich die Bürger Nachens seit Beginn des Krieges andauernd große Opfer gebracht haben, hat der am 26. und 27. Januar von dem Verein Roten Kreuz ins Leben gerufene Opfertag ein glänzendes Ergebnis gehabt. Der Nettoertrag beläuft sich, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, auf 113 300 M.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein luxemburgischer Abgeordneter vom deutschen Feldgericht verurteilt. Das Feldgericht der stellvertretenden 30. Infanterie-Brigade hat den luxemburgischen Abgeordneten Emil Brüm, Gerbereibesitzer und Bürgermeister von Clerf, wegen Beleidigung des deutschen Heeres, begangen durch Verbreitung der Schrift „La Belgique martyre“ und eines von ihm selbst verfaßten Buches zu einer Gesamtfürsorge von drei Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen der vorerwähnten Betätigung wurde er von der deutschen Besatzungsbehörde festgenommen und zur Aburteilung nach Trier geführt.

§ Ein Eifersuchtsdrama. Vor dem Schwurgericht in München begann die Verhandlung gegen den österreichischen Stabsarzt Dr. Richard Strauß wegen Totschlags an dem Geliebten seiner Frau, dem Kaufmann Philipp Weiß. Dr. Strauß, der in Uniform erschienen ist, schilderte, wie seine als glücklich empfundene Ehe durch das Dazwischentreten des jungen W. gestört wurde. Er habe, als er seine Frau ehelichte, keine Ahnung davon gehabt, daß Weiß vorher mit ihr in irgendeinem Verhältnis gestanden habe. Als er seine Frau schließlich zur Ehe stellte, soll sie zuerst jedes Verhältnis zu Weiß abgelehnt, später aber zugegeben haben, daß Weiß ihre Jugendliebe sei. In der letzten Unterredung des Weiß im Hotel Erzherzog, bei der Dr. Strauß die Sicherung der Frau und des erwarteten Kindes mit Weiß regeln wollte, habe dieser ihn durch seine Auskünfte immer mehr gereizt. Am meisten habe es ihn empört, daß Weiß sein Verlangen abgelehnt habe, die Frau sofort zu heiraten. Schließlich habe ihn Weiß durch zynische Antworten so gereizt, daß er den Revolver hervorholte und ihn niederschloß.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Rumänische Getreidelieferung.

WTB Budapest, 3. Febr. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Das neue Geschäft betr. Lieferung von 100 000 Waggons Getreide und vorzüglichen Mais an die Mittelmächte gilt als geordnet.

Ein rumänischer Heereskredit von 200 Millionen Lei.

WTB Bukarest, 3. Febr. Das Parlament tagt seit gestern wieder. Nach der Independence Roumaine wird in den nächsten Tagen u. a. ein Gesetzentwurf über einen Heereskredit von 200 Millionen Lei eingebracht werden.

Die Appam eine Prise.

WTB Washington, 3. Febr. Graf Bernstorff teilte dem Staatssekretär Lansing formell mit, daß die „Appam“ als Prise auf Grund der Bestimmungen des preußisch-amerikanischen Vertrages, wonach der Besitz des Fahrzeuges, demjenigen verbürgt wird, der es erbeutet hat, nach Hamptonroad gebracht werde.

Berlin—Konstantinopel.

Ausblick aus dem ersten Balkanzug.

Balkanzug! Was diese Aufschrift in großen, leuchtenden Buchstaben auf jedem Wagen verkündet, in knappster Form, aber eindringlich, wurden wir erst während der Fahrt von Semlin über Belgrad und Nisch bis Baribrod gewahr. Von der großen Brücke über die Save, die Semlin mit Belgrad verbindet, konnten wir rechts und links im Wasser noch Spuren der von den Serben vorgenommenen Sprengung erblicken. Die Brücke aber trug den schweren Zug wie vor dem ungefährt hinführte nach Belgrad. Auch auf der weiteren Strecke durch Serbien konnte der Zug ohne Störungen auf seiner Bahn dahingleiten. Vielfach sahen wir deutsche Eisenbahnen noch an der Arbeit, um weitere Sicherungen für den Verkehr zu schaffen. Diesen Vertretern der deutschen Wehrmacht im fernen Orientlande den Gruß der Heimat zu übermitteln, war uns ein besonderer Genuß. Als ihnen Berliner Bettungen von Sonnabend früh hinausgereicht wurden, verkündeten sie den Kameraden jubelnd, daß die Blätter nur einen Tag alt seien.

Rechts und links der Bahnstrecke ziehen sich bald näher, bald in größerer Ferne Höhenzüge dahin, die sämtlich Stätten schwieriger Kämpfe in Berg und Tal gebildet haben. Noch jetzt stellen uns die verschlammten Straßen die Märschwege vor Augen, die die verbündeten Truppen bei ihrem Vordringen hatten überwinden müssen. Das Morawa-Tal, das sich teilweise zu großer Breite ausdehnt, nimmt südlich Eschwarja auf einer Strecke von etwa 100 Kilometern den Charakter einer Enge an, die die Bahn häufig zwingt, sich dicht an die Felswände zu halten. An vielen Stellen mußte der Boden für die Bahn durch Sprengungen dem Gestein abgewonnen werden. Altärschichtliches Land ist es, das wir durchschreiten. Überreste römischer Bauten sind hier und da noch erhalten; Trümmer von Burgen erinnern an die türkisch-serbischen Kämpfe im 14. Jahrhundert. Auch später ist das ganze Gebiet Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen gewesen. Wir nähern uns der Römerfestung, die heute den Namen Nisch führt, als Naissus aber den Ruhm genöß, Geburtsstätte Konstantins des Großen zu sein. Hier haben Römer und Goten gekämpft; auch der Sonnenkönig Attila ist mit seinen Scharen darüber hingezogen. Die Wichtigkeit der Lage von Nisch

am Vereinigungspunkt des Morawa-Tals mit dem Nischawa-Tal ist sofort erkennbar. Mit Recht wurde daher der Einnahme von Nisch im gegenwärtigen Kriege gegen Serbien große Bedeutung beigegeben. Die Begegnung unseres Kaisers mit dem König von Bulgarien am 18. Januar verleiht den Namen der alten Stadt abermals mit einem geschichtlich denkwürdigen Vorgange.

Fortan verläuft die Bahnstrecke in der allgemeinen Richtung nach Südost. Wenige Kilometer hinter Nisch tritt der hochalpine Charakter des Nischawa-Tals hervor. Mächtige Granitfelsen, durch Kreideformationen unterbrochen, bilden eine enge Schlucht. Phantastisch geformte Felsblöcke, in denen gewaltige Höhlen hoch oben oder am Fuße ausgemauert sind, in das Gestein von den Wassermassen geschnittene Stufen, an den zahlreichen Windungen des Flußlaufes malerische Felschlüsse: das alles ist von mächtiger Wirkung.

Über Pirot erreichten wir Baribrod an der ehemaligen bulgarischen Grenze. Weiterhin gebirgiges Gelände, aber auch fruchtbares Land durchziehend, gelangten wir in später Abendstunde nach Sofia. Auf dem Bahnhof hatte sich Prinz Cyrill von Bulgarien eingefunden, um den Zug in Augenschein zu nehmen. In größerer Zahl waren auch unsere Landsleute erschienen, die in der bulgarischen Hauptstadt ihren Wohnsitz haben. Dann ging die Fahrt über die Hochebene von Sofia dem Fluß entgegen, durch den wir das nach Ost-Rumelien abfallende Gebirge zu durchqueren hatten. Als das Morgenlicht durchbrach, konnten wir einen Blick auf die berühmte Moschee Sultan Selims II. in Adrianopel werfen. Hinter der Märsch dehnt sich jetzt gewelltes Land aus, das große Einsamkeit atmet. Selten tauchen ärmliche Siedelungen auf, die mehr vorübergehend eingenommenen Standplätzen als dauernden Wohnstätten gleichen. Außerordentlich große Flächen ackerfähigen Bodens harren der wehenden Arbeit. Schon der flüchtige Augenschein lehrt, daß das Gebiet ein Vielfaches der heutigen Bevölkerung ernähren könnte. Auch der Armut an Holz wäre unschwer abzuhelfen. Wenn man sieht, wie weite Flächen mit zwerghaften Eichen für Kohलगewinnung bepflanzt werden, so ergibt sich von selbst, daß hier Nadelwald, mit Laubholz untermischt, prächtig gedeihen würde. Alles wartet nur auf die bessernde Hand.

Wenige Stunden vor Konstantinopel durchqueren wir die berühmte Eschatschka-Linie, an der sich die wichtigsten Kämpfe im letzten Balkankriege abgepielt haben. Einander

gegenüberliegende Höhenzüge lassen links und rechts die bulgarischen und die türkischen Stellungen erkennen. Das alles gehört, wie man annehmen darf, für immer der Vergangenheit an. Bulgarien und eine erstarbte Türkei können im Bunde miteinander und gestützt auf die Mittelmächte jedem möglichen Gegner Trotz bieten und für alle Zeiten ihren Völkern aufsteigende Wohlfahrt sichern.

Der Zug nähert sich dem Marmara-Meer, das im Dunkel nur hier und da in der Ferne aufschimmert. Bei der Saltestelle Rüttschüttschekmedsche erreicht er den Strand. Der Zug hält, und wir verlassen ihn für kurze Zeit, weil eine Abordnung der Konstantinopler Behörden und der türkischen Presse uns bis hierher entgegengefahren war, um uns feierlich zu begrüßen. Die Weiterfahrt bis Konstantinopel glich einem Triumphzuge. Mit jubelnder Begeisterung begrüßte die nach Tausenden zählende Menge den vorüberfahrenden Zug. Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof fanden wir Minister und andere hohe Mitglieder der amtlichen türkischen Kreise zu unserem Empfang versammelt. Unter den Klängen der Nationalhymnen der vier verbündeten Mächte und unter brausenden Rufen der herbeigeströmten großen Scharen durchschritten wir mit den Fahnen in türkischen, deutschen, österreichischen, ungarischen und bulgarischen Farben geschmückten Bahnhof zu den Warteräumen, in denen die türkischen Würdenträger uns den Willkommensgruß darboten. Dann ging die Fahrt durch die Straßen Stambul nach Pera hinauf. Die Straßen zeigten durch Fahnen und durch die Beleuchtung der Minarets, die anlässlich des Vorabends des Tages der Geburt des Propheten stattfand, ein festliches Bild.

O. R.

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Febr. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 2341 Rinder, 1484 Kälber, 1530 Schafe, 3782 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. 2. Kälber: b) 225—233 (135—140), c) 200—225 (120—135), d) 167—192 (100—115), e) 136—164 (75—90). — 3. Schafe fehlen. — Schweine: b) — (120), c) — (110), d) — (100), e) — (160 Pf. 85, 120 Pf. 95). — Markterlauf: Rinder ausverkauft. — Kälber sehr lebhaft. — Schafe ziemlich geräumt. — Schweine sehr lebhaft.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 6. Februar

Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt

Herr Pastor Dreßelhaus.

Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kinder-

gottesdienst.

Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs-

und Betgottesdienst.

Donnerstag abend 8¹/₂ Uhr:

kirchl. Posaunenchor.

Ich suche zu Ostern einen Lehrling

mit guter Schulbildung

für mein Kontor

Aug. Berghaus, Oberbrügge

Fabrik-Geschäft.

Blaukreuzverein Halver.

Sonntag, 6. Februar.

Nachm. 1¹/₂ Uhr: Hoffnungs-

bund.

Nachm. 5 Uhr: Bibl. Vortrag

Mittwoch abend 9 Uhr: Kriegs-

gebetstunde.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 6. Febr.

Nachm. 1¹/₂ Uhr: Sonntags-

schule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.

Nachm. 5¹/₂ Uhr: Jungfrauen-

Verein, Bibelbesprechung.

Nachm. 5¹/₂ Uhr: Jünglings-

Verein, Generalversamm-

lung.

Montag abends 8¹/₂ Uhr:

Turnen.

Montag abends 8¹/₂ Uhr:

Missionsarbeitsstunde.

Dienstag nachmittag 4. Uhr:

Missions-Arbeitsstunde.

Dienstagabends 7¹/₂ Uhr: Jung-

frauenverein: Chorstunde.

Donnerstagabend 8¹/₂ Uhr:

Bibelbesprechung und Ge-

betstunde.

Samstag abends 8¹/₂ Uhr:

Alltag-Gebetstunde.

Wehr-Verein Bommert.

Die für Samstag, den 5.

Februar anberaumte Ver-

sammlung

findet nicht statt

Der Vorstand

Freiwill. Feuerwehr

Bommert.

Samstag, den 5. Februar,

abends 7 Uhr im Vereinslokal

Verpacken von Feldpost-

paketen.

Der Vorstand.

Stempel

aus Gummi

und Metall

für Privat- und Geschäftszwecke,

liefert prompt und preiswert

Wilh. Bell jr., Halver.

Frisches Sauerkraut

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Sparkasse zu Kierspe

Annahmestellen: Kierspe-Bhf.: Herr Rosker-Verwalter Winter; Oberbrügge: Herr Wirt Reinecke.

Kassenstunden: 8¹/₂—12¹/₂ Uhr vorm., 2¹/₂—6 Uhr nachm., Sonntags von 11¹/₂—12¹/₂ Uhr mittags.

An den Mittwoch-Nachmittagen bleibt die Kasse geschlossen.

Rechnungsergebnisse pro 1915

a) Sparkasse

Vermögen am 31. Dez. 1914	Ausgabe in 1915	Vermögen am 31. Dez. 1915	Bezeichnung der Konten	Schuld am 31. Dez. 1914	Einnahme in 1915	Schuld am 31. Dez. 1915
21 923 68	852 348 29		1. Bestand nach dem Rechnungsabluß für 1914	168 567 52	21 923 68	
	760 999 15		2. Vorschüsse (Anleihen bei Banken)	2 236 613 87	942 588 75	258 807 98
2 356 551 60	419 671 10	2 610 664 88	3. Spareinlagen (in der Ausgabe sind Mt. 431 500 für Kriegsanleihen enthalten)		988 415 59	2 414 080 31
2 429 07	25 35	2 909 —	4. Ausgeliehene Kapitalien		165 088 34	
23 792 07		17 356 35	Abrechnung auf Immobilien		259 74	
		2 814 68	5. Mobilien (Mt. 245,42 sind 10% Abschreibung)		245 42	
		2 515 —	6. Zinsen von Ausleihungen		44 924 33	
		290 37	a) Hypotheken auf städtische Grundstücke		39 866 80	
			b) ländliche		12 893 33	
			c) Inhaberpapiere		3 468 96	
			d) Bürgschaftsdarlehen		180 —	
			e) Kauspfanddarlehen		8 168 37	
			f) Darlehen an öffentliche Institute und Korporationen		290 99	
			g) Immobilien		88 20	
			h) Bankanlagen		484 97	
			7. Zinsen für Spareinlagen und Vorschüsse		444 991 99	
			8. Durchlaufende Posten (vorgelegte Gerichtskosten Kriegsanleihen usw.)		25 35	
			9. Verwaltungskosten (Mt. 25,35 sind Ausgaben auf Mobilienkonto)		2 539 91	
			10. Sonstige Einnahmen (aus dem Kriegsanleihegeschäft, für Verwahrung von Sparbüchern und Kriegsanleihen usw.)			
			11. Sonstige Ausgaben einschl. Mt. 245,42 Abschreibung auf Mobilien			
			12. Reingewinn — zur Verstärkung des Reservefonds			
			13. Kassenbestand			
2 405 181 39	2 626 389 62	2 672 838 29		2 405 181 39	2 626 389 62	2 672 838 29

b) Reservefonds

- Ausgeliehene Kapitalien
- Zinsen von Ausleihungen
- Sonstige Einnahmen
- Reingewinn der Sparkasse pro 1915
- an die Gemeinde Kierspe gezahlte Ueberlässe pro 1914 (aus 1915 stehen zur Verfügung der Gemeinde Kierspe Mt. 5 122,67)

Vorstehende Rechnungsergebnisse werden gemäß § 12 der Sparkassensatzung hiermit bekannt gemacht. — Der Einlagezinsfuß beträgt 4 Prozent — für jetzt erfolgende Einlagen in Gold bis 3 Jahre nach Beendigung des Krieges 5 Prozent.

Kierspe, den 1. Februar 1916.

Der Sparkassen-Vorstand:

P. Schriever. H. Bankloh. Geirr. Plate

Am 1. Februar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Weh-, Wirk- und Strickwaren durch das stellv. Generalkommando des 18. A. R. erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Am 1. Februar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Weh-, Wirk- und Strickwaren durch das stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Am 2. Februar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost durch das stellv. Generalkommando des 18. A. R. erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Achtung!

Zum Einstampfen bin ich stets Käufer in aus-
rangierten Geschäftsbüchern, Briefen, Post-
karten, sowie allen anderen Sorten Papierabfällen.

Kaufe dieselben zu höchsten Preisen.

Firma W. Klapp, Hagen i. W.

Postkarte oder Telefon 2339 genügt.

Am Samstag nachm. 2
Uhr soll beim Wirt Böhle,
Sichholz das

Fleisch

einer minderwertigen Kuh
verkauft werden.

Preis 75 Pfg.

Berein für
Geflügel- und
Singvögelzucht Halver

Generalversammlung

am Samstag, den 5. Februar

abends 8 Uhr

zu Halver im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht u. Rechnungs-

ablage

2. Vorstandswahl

3. Futtermittelversorgung

4. Verschiedenes.

Mit Bitte um Beteiligung

ladet ein

Der Vorstand

Konsum-Verein

für Halver und Umgegend

e. G. m. b. H.

Am Sonntag, 6. Februar,

nachmittags 4¹/₂ Uhr

im Lokale des Herrn Carl

Fasbender

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und

Aufsichtsrats.

2. Genehmigung der Bilanz

u. Entlastung des Vorstandes.

3. Neuwahl der auscheidenden

Vorstands- und Aufsichts-

rats-Mitglieder.

4. Beschlußfassung über die

Verteilung des Reingewinns.

Der Aufsichtsrat:

Aug. Börsch,

stellver. Vorsitzender.

Vollmer E. = B.

Oberbrügge

Am Samstag, d. 5. Febr. cr.,

abends 8¹/₂ Uhr

Generalversammlung

Tagesordnung wird in der

Versammlung bekanntgegeben.

Um vollständiges und pünkt-

liches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr

Neuenhaus

Sonntag, den 6. Februar

nachm. 5 Uhr

Versammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung wird in der

Versammlung bekanntgegeben.

Der Vorstand.